



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Städte im Mittelalter*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Städte im Mittelalter

Vorwort: Allgemeines zur Didaktik und Methodik In der Sekundarstufe I

Stadt und Bürgerfreiheit als eine Grundlage der europäischen Kultur:

Lernziele:	Unterrichtsinhalte:
Wesensmerkmale einer Stadt und der städtischen Lebensformen kennen lernen und mit adligen und bäuerlichen Lebensformen vergleichen	Entstehung und Gründung von Städten; Markt, Kirchen, Mauer; Freiheit, Stadtrecht, Selbstverwaltung
Die soziale Gliederung der Stadtbevölkerung und verschiedene Formen städtischer Verfassung kennen	Patrizier, Gilden, Zünfte, arme Leute, unehrliche Berufe; Geistlichkeit; Juden; Stadtherr, Rat, Zunftkämpfe; Reichsstädte.
Die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Städte erfassen	Handel und Handwerk; Messen und Fernhandel; Geldwirtschaft; Städtebünde (Hanse).

In der Sekundarstufe II

Für den Geschichtsunterricht in der gymnasialen Oberstufe sind vier Rahmenthemen vorgesehen:

1. Staat und Gesellschaft in Antike und/oder Mittelalter bis zur frühen Neuzeit.
2. Entstehen der modernen Welt: bürgerliche und industrielle Revolution.
3. Deutschland im 20. Jahrhundert: Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur.
4. Internationale Politik vom 18. bis zum 20. Jahrhundert.

Rahmenthema 1:

"Staat und Gesellschaft in Antike und/oder Mittelalter bis zur frühen Neuzeit"

Das Rahmenthema 1 unterscheidet sich von den übrigen dadurch, dass es keinen inhaltlichen Mittelpunkt hat und zudem einen größeren Zeitraum umgreift. In diesem Rahmen kann entweder jeweils ein Thema aus der Antike oder dem Mittelalter gewählt werden oder eines, das sich über beide Epochen erstreckt. Das bedingt für die Formulierung von Lernzielen einen höheren Abstraktionsgrad und damit gleichzeitig größere didaktische Freiheit bei der Anlage einzelner Kursthemen.

Es ist auch die Wahl eines Kursthemas möglich, das seinen Schwerpunkt im Bereich der frühen Neuzeit hat (Renaissance, Entdeckungen, Reformation, katholische Reform u.a.). Dabei muss in jedem Fall der Zusammenhang mit Grundproblemen des Mittelalters hergestellt werden. Die für das Mittelalter relevanten rahmenbezogenen Lernziele und Inhaltsaspekte sind zu berücksichtigen. Themen aus dem Bereich Absolutismus/Aufklärung sind dagegen nur im Zusammenhang mit dem Rahmenthema 2 zu behandeln.

Rahmenbezogene Lernziele:

1. Kenntnis wichtiger Voraussetzungen, die zur Bildung früher staatlicher und städtischer Ordnungen führten
2. Kenntnisse von Grundformen politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ordnung in Staaten und Städten überwiegend agrarisch ausgerichteter Gesellschaften
3. Kenntnisse von Kulturkreisen sowie von wichtigen kulturellen Leistungen dieser Kulturkreise als Ausdruck eines besonderen menschlichen Selbstverständnisses
4. Einsicht in die besondere Bedeutung der philosophischen und religiösen Legitimation der frühen politischen Ordnungen und Gesellschaftsgefüge
5. Einsicht in die jeweilige Zeitbedingtheit dieser Ordnungen und Kenntnis von Gründen für ihre Veränderung oder ihren Untergang
6. Das Erkennen von Möglichkeiten, am Beispiel dieser Epochen fremde gesellschaftliche Strukturen in ihrer jeweiligen Besonderheit zu beschreiben und an ihnen epochenbestimmende Merkmale festzustellen
7. Einsicht, dass die zeitlich weit zurückliegenden Epochen der Antike und des Mittelalters bis zur frühen Neuzeit mit ihren kulturellen und geistigen Leistungen prägend bis in die Gegenwart hineinwirken und so zur Schaffung einer europäischen Kulturtradition beigetragen haben.

Rahmenbezogene Inhaltsaspekte:

1. Voraussetzungen (ethnisch, kulturell, geografisch, wirtschaftlich) der politischen Ordnungen in Antike und/oder Mittelalter. Probleme bei der Bildung früher Staaten, Kriterien der Staatlichkeit
2. Herrschaftsformen der Antike in Entwicklung und Widerstreit: Imperium, Stadtstaat; Monarchie, Aristokratie, Volksherrschaft, universales Kaisertum; Feudal- und Territorialherrschaft und Stadregiment als Ausdruck mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Herrschaft
3. Gesellschaftliche Gruppierungen; ihre politische und wirtschaftliche Bedeutung und ihr Verhältnis zueinander (z.B. Freie und Unfreie)
4. Kunst als Ausdruck der Epoche und ihres Selbstverständnisses: Antike, Mittelalter und Renaissance
5. Religion, Kult und Philosophie als Stützen und Bedrohung von Herrschaft; die Bedeutung des Christentums für die abendländische Entwicklung; die Bedeutung von Religion und Kirche für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Gesellschaft; der Dualismus zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt im Mittelalter
6. Formen der Durchsetzung von Herrschaft nach innen und außen
7. Theorien zum Untergang der griechischen Staatenwelt und des römischen Reiches oder für die Veränderung des mittelalterlichen Staates und die Ablösung der imperialen Kaiseridee
8. Auseinandersetzung mit dem Epochenbegriff
9. Beispiele für die Kontinuität und Nachwirkung antiker und mittelalterlicher Kultur

Beispiele für Kursthemen

- Herrschaftsformen in Antike und/oder Mittelalter
- Athen und Sparta
- Die Römische Revolution
- Caesar und seine Zeit
- Die Stadt in Antike und/oder Mittelalter
- Christentum und Kirche von der Antike bis zum Mittelalter

- Die ständische Gesellschaft im Mittelalter in ihrem Wandel
- Friedrich II. von Hohenstaufen und seine Zeit
- Die Entstehung des neuzeitlichen Weltbildes
- Entdeckungen und früher Kolonialismus
- Die Reformation und ihre Auswirkungen
- Die großen Mächte im Zeitalter von Reformation und Glaubenskriegen

Zur Methodik

Die Behandlung des Themas "Städte im Mittelalter" ist sowohl in der Mittel- als auch in der Oberstufe möglich und mit den Richtlinien aller Bundesländer für das Fach Geschichte vereinbar.

Die Benutzung der vorliegenden Materialien wird in dreifacher Hinsicht empfohlen:

1. als komplettes Kursangebot in der vorgeschlagenen Reihenfolge nach dem beigefügten Inhaltsverzeichnis;
2. als punktuell Angebot für Schwerpunktthemen in einzelnen Unterrichtsreihen;
3. als Vergleichs-Unterthema "Hansische und italienische Städte im Spätmittelalter" mit den umfangreichen Dateien: STADT.TXT – HANSE.TXT – HANSESPR.TXT – ITALIEN.TXT – FLORENZ.TXT – FLORENZ.TAF (Übersichten jeweils am Anfang der Dateien).

Die Unterrichtseinheit "Städte im Mittelalter" enthält vorwiegend Quellentexte. Diese müssen mit den üblichen Mitteln der Quellen- und Textkritik erschlossen werden. Die angefügten Fragen können dabei hilfreich sein.

Ein Teil der Dateien umfasst auch Sekundärtexte aus der wissenschaftlichen Literatur zur Geschichte des Mittelalters und seiner Städte. Dies ist vor allem auf den Gebieten der Fall, wo die schriftlichen Quellen nicht mehr weiterhelfen oder schlichtweg nicht vorhanden sind, also im Bereich der archäologischen Bodendenkmalpflege oder auch häufig der Gesellschafts- und Alltagsgeschichte.



Die Stadt im Mittelalter

Stadt im Mittelalter



Nürnberg auf einer Abbildung aus dem Jahr 1493
(<http://de.wikipedia.org/> 23.07.10)

Wie die anderen Städte im Mittelalter, so waren auch die Städte des Baltikums Randstädte. Sie breiteten sich über die Küsten, über die Grenzen hinaus aus. Denn sie lebten vom Überfluss und von denen, die ihn verarbeiteten. Den Überfluss des Westens verzehrten sie; in den Randgebieten handelten sie damit. Alle Städte waren identisch aufgebaut.

Im Zentrum war ein freier Raum, ein Platz der Begegnung, ein Ort für den Austausch. Er wurde also nicht

bebaut. Er blieb leer, was günstig war für soziale Ideen und Pläne. An ihn angrenzend wurden die Kirche der Gemeinschaft, das Rathaus, die Hallen, die Gilde- und Genossenschaftshäuser errichtet.

Die Städte waren umgeben von mächtigen Stadtmauern, konkretem und sichtbarem Schutz, gleichzeitig Haut, Kleid und Panzer des Stadtkörpers. Die Frauen der Stadt hatten das Bedürfnis, sich ihre neue Heimat, ihren gerade gegründeten Lebensraum zu erklären, da sie nicht mehr wie in früheren Zeiten mit ihrer Umwelt verwachsen waren: die Stadtmauer gab ihnen Sicherheit, sie trennte sie vom Land, zeigte an, wo draußen war.

Zwischen Markt und Stadtmauer standen die Häuser. Kleine Steinhäuser in den ältesten Städten, Backsteinhäuser in den neuen Städten, die sich am flämischen Vorbild orientierten. Sie waren schachbrettartig angeordnet, auf langen und schmalen Grundstücken, die für die eingewanderten Pioniere sparsam abgeteilt worden waren.

Die Bewohner der Städte

Rechtlich waren zumindest die Bürger einer Stadt gleichgestellt. Doch sowohl unter den Bürgern als auch zwischen Bürgern und den sonstigen Bewohnern der Stadt gab es erhebliche Unterschiede in der gesellschaftlichen Bedeutung. Ganz oben in der städtischen Gesellschaft standen die reichen Patrizier, die meist als Fernhandelskaufleute, freie Grundbesitzer oder Geldhändler zu Reichtum gekommen waren. Sie zählten in der Regel zu



Handwerker bei der Arbeit
(<http://www.planet-wissen.de/> 28.07.10)

den vornehmsten Familien der Stadt, besetzten alle wichtigen Ämter und trafen die politischen Entscheidungen im Rat der Stadt. Die Mittelschicht, etwa 50 Prozent der Gesamtbevölkerung einer Stadt, wurde zum überwiegenden Teil von den Handwerkern gebildet. Es zählten aber auch kleinere Kaufleute, Transportunternehmer, freie Bauern und Ärzte dazu. Zur Unterschicht zählten Bewohner mit geringem Einkommen oder solche, die *unehrenhafte* Berufe ausübten. Zu solchen Berufen zählten u.a. Henker, Totengräber, fahrende Spielleute, Schausteller, Hausierer und Abdecker. In der Unterschicht fanden sich auch Handwerksgesellen, Stadtwächter, Tagelöhner, Dienstboten, Mägde und Randgruppen wie Bettler, Kranke, Behinderte und Prostituierte. Die meisten Angehörigen der Unterschicht besaßen kein Bürgerrecht. Juden waren in der städtischen Gesellschaft meist ausgegrenzt und bildeten eigene Gemeinden.

Städte wirkten auf die Bewohner des Umlandes anziehend. Besonders für die Unfreien auf dem Land war es häufig erstrebenswert, in die Stadt zu gelangen. Das Stadtrecht garantierte die Freiheit von Ansprüchen anderer Herren. Wenn es einem gelang, sich in der Stadt ein Jahr und einen Tag aufzuhalten, durfte der Grundherr den Unfreien nicht mehr zurückholen – *Stadtluft macht frei!*. Die Stadt umschloss somit einen neuen, freieren Lebensraum und sicherten neue Rechte zu. Auf der anderen Seite der Mauer gab es diese Rechte nicht mehr.

Der große Platz

Der leere Raum im Zentrum diente als Markt. Er war der Versorgungsort der städtischen Gemeinschaft.

Während er im klösterlichen Bereich dem 'Gespräch' mit Gott vorbehalten war (vertikale Achse), diente er in der Stadt sozialen Praktiken (horizontale Achse), dem Austausch und dem Handel.

In den großen Städten gab es oft mehrere Märkte: für Tiere, Heu, Getreide, Fleisch, Holz und Kohle, Fisch, Salz, Wein ... Jede Woche kamen an bestimmten Tagen Kaufleute, Handwerker und auch Bauern, um dort ihre Produkte zu verkaufen. Sie hatten ihre festen Standorte, die nach Berufsgruppen und Genossenschaften aufgeteilt waren. Der Boden, auf dem die Läden und Stände aufgebaut wurden, gehörte den Gründerfamilien und der Stadt, und sie erhielten dafür Platzgeld und hatten das Recht zum Verpachten.

Später errichtete die Stadt im Erdgeschoss des Rathauses Hallen ein, vor allem für die Tuchhändler, und Keller, die ihnen bedeutende Einkünfte einbrachte.



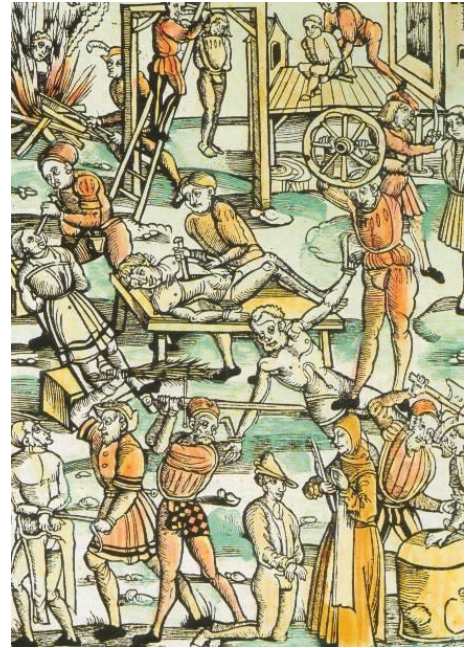
Die mittelalterlichen Marktplätze prägen heute noch das Bild vieler Städte wie hier in Krakau.

(<http://de.wikipedia.org/> 27.11.10)

Volkstheater und -feste

Der Marktplatz war auch das Theater der Stadt. Für alle. Und aus allen möglichen Gründen, Volkstheater. Ein Raum für Volksfeste, an den Markttagen oder während der jährlichen Messen. Ein Raum für Wut und Unzufriedenheit, wenn das Volk sich erhob. Theater für Patrizier und Bürger, die sich dort sehen ließen. Man konnte dort, in einem für alle einsehbaren geschlossenen Raum, ihre Merkmale registrieren, und die, die sie verkörperten. Und man konnte dort auch ihre Rollen und ihr soziales Verhalten abschätzen und kritisieren. Denn man organisierte dort Festzüge und führte Schauspiele auf, an den großen Festen des liturgischen und zivilen Jahres, vor allem zu Beginn der Fastenzeit, an Ostern und an Weihnachten.

Die Schauspiele, in denen Szenen aus der Bibel und dem Evangelium aufgeführt wurden, waren die Gelegenheit, Kritik anzubringen, die das soziale Leben in der Stadt regulieren konnte. So stellt 1464 ein Osterspiel auf dem Großen Platz in Wismar die Auferstehung und den Abstieg in die Hölle dar, als ob sich das im Baltikum ereignet hätte. So wurde daraus eine nachdrückliche soziale Satire: der Bäcker wurde verdächtigt, hohles Brot zu verkaufen; der



Verschiedene Hinrichtungsarten des Mittelalters

(<http://www.bar-adox.ch/> 29.11.10)

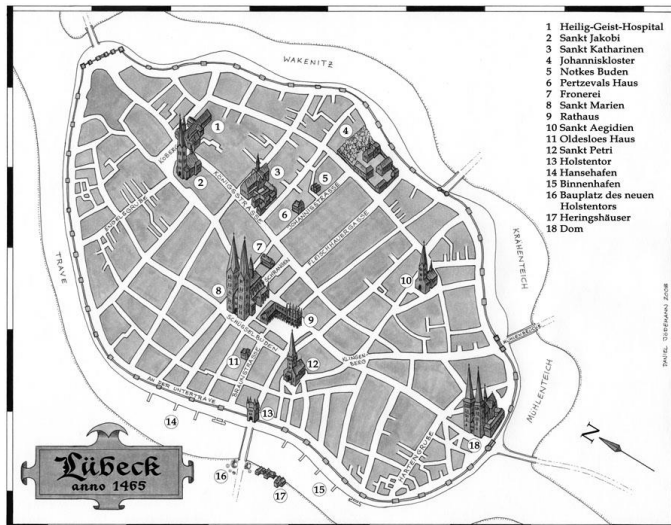
Schuhmacher, schlechtes Leder zu

Justiz

Der Markt war auch der Ort, an dem sich Autorität und Macht darstellten. In dem Maße, wie die Stadt ihre Macht und ihre Autonomie bestätigte, so übte sie die Justiz auf dem Markt aus und regelte dort die genossenschaftliche Organisation.

Der Markt, die Gewichte und Maße, die Bestimmungen für die Nahrungsmittel unterlagen so immer mehr ihrer Kontrolle, auf Kosten des örtlichen Feudalherrn. Ebenso bestimmte sie die Strafen für Überschreitung der Vorschriften. Die Justiz wurde auf den Marktplatz verlegt. Man bestrafte dort öffentlich Gesetzesübertretungen; dort wurden Hinrichtungen vorgenommen. Das Marktgericht war, wie in Lüneburg, unter den Arkaden des Rathauses. Nahe dabei bezeugten der Pranger (Kaak, Stock, Schandstein, Schandpfahl, Schandkorb) und der Roland diese Macht, deren Instrument und ständiges Symbol sie waren.

Das Zentrum



Stadtplan Lübecks aus dem Jahr 1465
(<http://daniel-joedemann.de/> 29.11.10)

Der Große Platz war, und wurde es vor allem, ein multifunktionales Zentrum, das Herz der Stadt.

Von Beginn an teilten die Gründer den Raum in der Mitte der Stadt in zwei Hälften: auf der einen Seite lagen die Stadtkirche und der Friedhof, auf der anderen Seite die Halle, das Rathaus und der Markt. So lagen kirchlicher und weltlicher Bereich in fruchtbarer Nähe und Spannung zueinander: Lübeck, Bremen und Stralsund sind dafür exemplarisch.

Religiöses Zentrum, liturgischer Bereich. Hier spielten sich die Beziehungen zum Himmel ab: mit Gott und den Vorfahren.

Verwaltungszentrum, Bereich der Schreiber. Hier wurden die Beziehungen des irdischen Lebens geregelt: mit Obrigkeit und Besitz.

Das Zentrum für Geschäfte, für das Begleichen von Rechnungen, oft friedlich, oft gewalttätig. Man diskutierte dort, man schloss Verträge mit seinen Geschäftspartnern: Kaufleute und Handwerker, die anderen Städte, territoriale, feudalherrschaftliche und prinzliche Autorität.

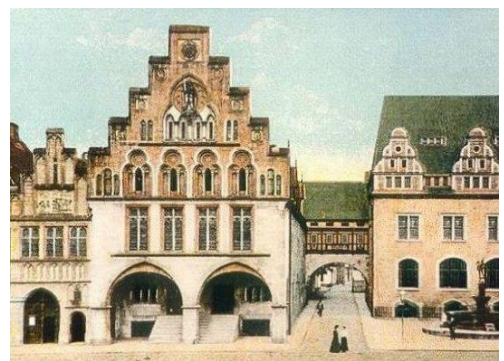
Dieses ökonomische und soziale Zentrum war wirklich das Herz der Stadt. Die Kirche und das Rathaus waren wie die beiden Herzmuskeln, die den sozialen und vitalen Fluss der Stadt regeln.

Der Marktplatz: räumlicher und spektakulärer Ausdruck der Dynamik, der Autonomie und der Selbstverwaltung der mittelalterlichen Stadt.

Das Rathaus

Am Rand des rechteckigen Marktplatzes stand das Rathaus (domus civium), das repräsentativste Zivilgebäude. Ursprünglich war es ein bescheidener, an die Halle angelehnter Bau. Mit der Expansion der Stadt wurde er größer, und nach und nach wurde er zum Verwaltungszentrum der Gemeinschaft. Und er wurde das Gebäude, worin sie sich darstellte.

Über dem Keller, der hauptsächlich als Weinlager genutzt wurde, diente das Erdgeschoss als Halle und Raum für das Gericht. Im oberen Stockwerk waren die Sitzungssäle und später die Tanzsäle. Von den steinernen Rathäusern ist das Dortmunder Rathaus das älteste (um 1240); die Rathäuser von Münster und Braunschweig sind die elegantesten.



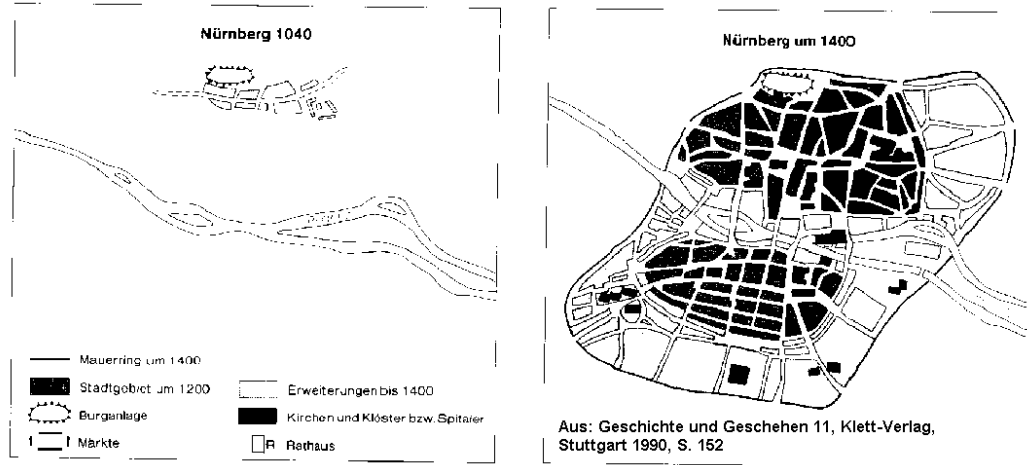
Das Alte Dortmunder Rathaus im Jahr 1920

(<http://de.wikipedia.org/> 29.11.10)

die elegantesten.

Unter den Backsteinrathäusern ist das Lübecker Rathaus beispielhaft, abgesehen vom teutonischen Osten, wo sich, wie in Thorn, der quadratische Typ mit Rathausturm durchsetzte.

Der Rat



Im Rat gab es 12, 24, manchmal 36 Männer, die in den lateinischen Texten als 'consules' bezeichnet werden. Sie saßen dort ein Leben lang, wobei sie im übrigen weiter ihren eigenen Geschäften nachgingen. Zwei oder vier von ihnen waren abwechselnd 'Proconsules' oder Bürgermeister.

Sie blieben praktisch immer unter sich. Sie kamen aus den Familien, deren Reichtum aus dem Großhandel herrührte, und die nicht von ihrer Hände Arbeit leben mussten: Generationen von Kaufleuten, reichen Grundbesitzern, Reedern, einigen großen Bauern. Denn in den Hansestädten war die städtische Politik in den Händen der Hansekaufleute, obwohl auch das Handwerk seinen Anteil daran hatte. Aber in Norddeutschland, vor allem in den Hafenstädten der Hanse, hatte das Handwerk keinen wirklichen politischen Einfluss. Das städtische Patriziat verdankte diese vorteilhafte Situation seiner Vitalität und seiner Aufgeschlossenheit gegenüber den wechselnden Erfordernissen der Wirtschaftslage.



Magdeburg auf einer Darstellung aus dem Jahr 1572
(<http://de.wikipedia.org/29.11.10>)

Der Rat war die Obrigkeit und souveräne Regierung der Stadt. Er kümmerte sich um Steuern, Zölle, die öffentliche Sicherheit, städtische Beamte, Verteidigung, Geld, Justiz und städtische Rechtsprechung.

Die Aufgaben waren im Allgemeinen so aufgeteilt, dass jedes Ratsmitglied eine feste Funktion hatte. Es gab Ratsmitglieder, die sich um die Finanzen kümmerten, solche, die sich um die öffentlichen Arbeiten, die Kanzlei, das Geld, den Hafen, die Zölle, die Mühlen, die Polizei usw. kümmerten.

Kanzlei und Beamte

Den Ratsmitgliedern standen ein Gemeindegeschreiber zur Verfügung und die Angestellten der Kanzlei. Ein Gerichtsschreiber. Hochqualifizierte Handwerksmeister für Geld, Backsteinbauten, Keller; Maurermeister, Schmiedemeister, Zimmermannsmeister. Wachtmeister: für den Hafen, die Tore, den Markt, für die Nachtwache. Angestellte: für Gewichte und Waagen. Arbeiter und Bedienstete aller Arten: Hausdiener, Kuriere, Knechte für die Pferde und den Warentransport.

Es gab auch noch den Arzt der Stadt, den Schulmeister der Stadt, den Apotheker, der, wie der Müller, kein städtischer Angestellter war, sondern auf Bestellung oder auf Pachtvertrag arbeitete.

Volk und Rat

Im Allgemeinen griff die Stadtbevölkerung nicht ein. Der Rat rief sie nur in Ausnahmefällen an. In normalen Zeiten begnügte er sich damit, sie seine Entscheidungen durch öffentliche Proklamationen oder 'Bürgersprachen' der Hansekontore, wissen zu lassen. Diese Bürgersprachen wurden auch 'Burspraken' in Bremen, 'Willkür' in Danzig, 'Sentenzbogen' in Münster und 'Kirchenruf' (er fand sonntags nach der Messe in der Stadtkirche statt) genannt. Die Einkünfte des Rates rührten aus Geldstrafen, Steuern und Taxen her. Es gab den 'Schoß', die jährliche Gemeindesteuer: in Rostock betrug sie 0,50 % des Vermögens, in Wismar 0,25 %. Es gab auch Steuern für die Verteidigung: Köln gab 1379, in einem Friedensjahr, 82 % seiner Einnahmen für die Gemeindemiliz und diplomatische Verhandlungen aus. Weiter gab es das 'Wall- und Grabengeld', die Steuer für die Festungsanlagen, die 'Hafenkollekte', die Hafensteuer der Seestädte, und die Akzisen, die indirekten Steuern auf Verbrauchsgüter. (...)



Der Artushof in Danzig mit dem Neptunbrunnen
(<http://www.schwarzaufweiss.de/> 29.11.10)

Das Stadtbild



Auf der rechten Seite der Schütting in Bremen
(<http://de.wikipedia.org/29.11.10>)
bekommen.

Von Köln bis Magdeburg, und in den meisten westfälischen Städten waren die Häuser aus Stein. An der Küste, von Bremen bis Riga, waren sie aus Backstein und ihre Fassaden orientierten sich am flämischen Vorbild. Ein Universum von Symmetrie, Willen und System, dessen Monotonie unterbrochen wurde von der Fantasie der dekorativen Elemente und der Verschiedenheit der Farben. Schachbrettartige Räume, die man überall in neuangelegten Welten findet. Schmale Grundstücke, die dazu zwangen, hoch zu bauen, um ein Maximum an Lagerraum zu

Zum Stadtbild der Hansestadt gehörten ferner:

- Die Hallen
- Die Gildehäuser: Danzig: Artushof / Lübeck: Kapitänshaus
- Das Große Gildehaus / Bremen: Der Schütting.
- Die Ratskirche
- Der Hafen
- Die Lagerhäuser

(nach: Albert d'Haenens, *Die Welt der Hanse*, Weber (Köln), Mercatorfonds (Antwerpen), 1984, S. 15-33)

Aufgaben:

1. Suchen Sie in Geschichtsbüchern oder Werken über das Mittelalter und die Hansezeit nach bildlichen Darstellungen, in denen die obigen Ausführungen von d'Haenens ihre Entsprechung finden!
2. d'Haenens hat die Hansestädte mit flämischem Vorbild vor Augen. Welche Aspekte lassen sich aber auch auf alle anderen Städte in Deutschland oder Europa übertragen?

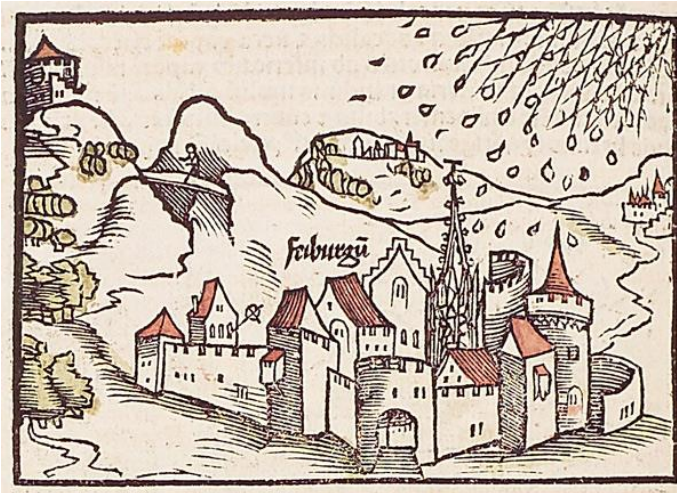


Gründung einer Stadt im Mittelalter

Übersicht:

- A) Gründung und Entwicklung der Stadt
- B) Gründung der Stadt Freiburg im Breisgau durch Herzog Konrad von Zähringen 1120
- C) Stadtgründung von Strassburg (1150)
- D) Stadtgründung von Brieg in Schlesien durch Herzog Heinrich III. (1250)

A) Gründung und Entwicklung der Stadt



Mittelalterliche Stadtansicht Freiburgs
(<http://www.ub.uni-freiburg.de/> 25.11.10)

Für den Aufstieg eines Ortes zu einer Stadt konnten im Mittelalter viele Dinge verantwortlich sein. Ein Königshof konnte hilfreich sein oder die Lage an einer Handelsstraße oder bei einem bedeutenden Kloster. Zum Teil wurden alte Römerstädte an Rhein und Donau, wie z. B. Regensburg (Castra Regina) wiederbelebt. Ein Großteil der Städte entstand jedoch aus wirtschaftlichen Gründen oder aus Machtinteressen der Fürsten. So waren z. B. Furten oder Brücken (z. B. München) ideal, um Zölle erheben und Handel treiben zu können. Wichtig war auch das von Fürsten und Königen vergebene Marktrecht, dass es

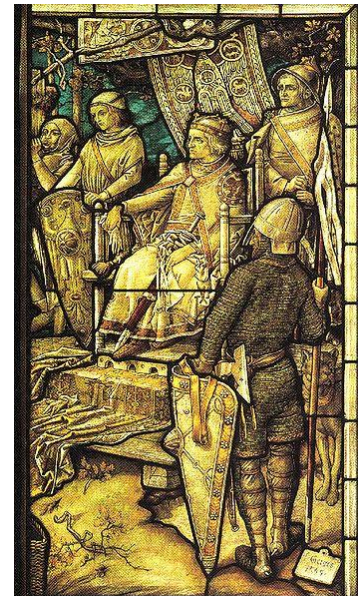
erlaubte, an einem Ort einen Markt abzuhalten. Ein solcher Markt wirkte anziehend auf Händler und ihre Familien. Ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden in rascher Folge Städte im ganzen Reich gegründet. Gegen Ende des Mittelalters gab es schließlich etwa 4 000 deutsche Städte, von denen jedoch etwa 95 Prozent weniger als 2 000 Einwohner hatten.

B) Gründung der Stadt Freiburg im Breisgau durch Herzog Konrad von Zähringen 1120

Es sei den lebenden und zukünftigen Geschlechtern bekannt, dass ich Konrad (von Zähringen) auf meinem Besitz Freiburg einen Markt errichtet habe im Jahre des Herrn 1120.

Nachdem ich Kaufleute der Umgebung zusammengerufen habe, habe ich beschlossen, diesen Markt zu gründen und einzurichten. Jedem Kaufmann habe ich ein Grundstück zum Bau eines eigenen Hauses gegeben und bestimmt, dass von jedem dieser Hausgrundstücke jährlich am St.-Martins-Tag mir und meinen Nachfolgern ein Schilling Zins gezahlt werden soll. ...

Ich verspreche allen jenen, die zu meinem Markt kommen, Frieden und Schutz. Wenn einer in diesem Bereich beraubt worden ist und er nennt den Räuber, soll er den Schaden ersetzt bekommen. ...



Konrad I. von Zähringen
(<http://de.wikipedia.org/> 25.11.10)



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Städte im Mittelalter*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

